

Die Bibel in Corona-Zeiten

An jedem Tag können Sie hier Gedanken lesen, die ich mir zur Lesung oder zum Evangelium des Tages mache. Vielleicht regt es Sie ja zum Nach- oder Weiterdenken an...

Clemens Rieger

Freitag nach Pfingsten – 5. Juni 2020

IHR SEID MEINE FREUNDE

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

Joh 15, 14-16a.18-20

In jenen Tagen sprach Jesus zu seinen Jüngern:

¹⁴Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage.

¹⁵Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut.

Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe.

^{16a}Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt.

¹⁸Wenn die Welt euch hasst, dann wisst, dass sie mich schon vor euch gehasst hat.

¹⁹Wenn ihr von der Welt stammen würdet, würde die Welt euch als ihr Eigentum lieben.

Aber weil ihr nicht von der Welt stammt, sondern weil ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt.

²⁰Denkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Der Sklave ist nicht größer als sein Herr.

Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen; wenn sie an meinem Wort festgehalten haben, werden sie auch an eurem Wort festhalten.

IHR SEID MEINE FREUNDE

Heute ist das Fest des Heiligen Bonifatius, des großen Missionars, der auch „Apostel Deutschlands“ genannt wird. Er war maßgeblich daran beteiligt, dass unser Land christlich wurde. Im Jahr 754 wurde er bei Dokkum von den Freisen erschlagen.

Drei Sätze aus dem Evangelium seines Festtages möchte ich Ihnen zum „geistlichen Kauen“ vorschlagen:

- V. 14: „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage.“ – Das Einzige, was Jesus uns im Johannes-Evangelium aufträgt, ist: Liebt einander, wie ich euch geliebt habe...

- V.16a: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. – Der Glaube an ihn ist nicht meine Entscheidung, sondern Sein Geschenk an mich und durch mich an die „Welt“...
- V20: „Der Sklave ist nicht größer als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen;“ An Christus zu glauben ist nie nur ein schöner Spaziergang, sondern hat (auch) mit Leiden zu tun. Auf irgendeine Art werden die Jünger Jesu auch sein Schicksal teilen. Bei der Beurteilung solcher Situationen ist Klugheit gefordert: Zwischen berechtigter Kritik und „Kreuztragen in der Nachfolge“ muss klug unterschieden werden...

In einem Internetportal (https://erzabtei-beuron.de/schott/schott_anz/), in dem die Bibellesungen des jeweiligen Tages zu finden sind, habe ich heute einen Text des römischen Geschichtsschreibers Tacitus gefunden. Dieser Text ist aus zwei Gründen interessant: Zum einen ist er eine der wenigen außerchristlichen Quellen, die belegt, dass Jesus wirklich existiert hat und zum anderen beschreibt er, unter welchen Bedingungen das Christentum in Rom gewachsen ist:

„UM DAS GERÜCHT AUS DER WELT ZU SCHAFFEN (er habe die Stadt Rom angezündet), schob (Kaiser) Nero die Schuld auf andere und verhängte die ausgesuchtesten Strafen über die wegen ihrer Verbrechen Verhassten, die das Volk ‚Chrestianer‘ nannte. Der Name leitet sich von Christus ab; dieser war unter der Regierung des Tiberius durch den Prokurator Pontius Pilatus hingerichtet worden. Für den Augenblick wurde der verderbliche Aberglaube unterdrückt. Aber er brach wieder aus, nicht nur in Judäa, dem Ursprungsort dieses Unheils, sondern auch in Rom, wo alles Scheußliche und Schandbare von überallher zusammenströmt und Anhang findet.

Man verhaftete also zuerst Leute, die bekannten, dann auf ihre Anzeige hin eine riesige Menge. Sie wurden nicht gerade der Brandstiftung, wohl aber des allgemeinen Menschenhasses überführt. Die Todgeweihten benützte man zum Schauspiel. Man steckte sie in Tierfelle und ließ sie von Hunden zerfleischen, man schlug sie ans Kreuz oder zündete sie an, man ließ sie nach Einbruch der Dunkelheit als Fackeln brennen. Nero hatte für diese Schauspiele seinen Park zur Verfügung gestellt und veranstaltete ein Zirkusspiel. Im Aufzug eines Wagenlenkers mischte er sich unter das Volk oder stand auf seinem Wagen. So regte sich das Mitleid, obwohl sie schuldig waren und die härtesten Strafen verdienten, weil sie nicht dem Allgemeinwohl, sondern der Grausamkeit eines einzigen zum Opfer fielen“

(Tacitus, Annalen 15, 44, über den Brand von Rom im Jahr 64 n. Chr. und die anschließende Christenverfolgung).